Kurze skizzirte Vorträge über die heiligen Sacramente der Busse und des Altares.

Zum Behufe
sonntäglicher Christenlehren in der heiligen Fastenzeit,
und zur nützlichen Selbstbelehrung für Erwachsene.

Von
J. M. Rauch.

Zweite Lieferung.

Mit Bewilligung des Bischöflichen Ordinariats Regensburg.

Landshut, 1836.
Druck und Verlag der Joseph Thomann'schen Buch-,
Kunst- und Musikalien-Handlung.
(Joh. Nep. Attenkofer.)

image
not
available

Kurze
skizzirte Vorträge
über die
heiligen Sacramente
der
Busse und des Altares.

Zum Behufe
sonntäglicher Christenlehren in der heiligen Fastenzeit,
und zur nützlichen Selbstbelehrung für Erwachsene.

Von

J. M. Rauch.

Zweite Lieferung.

Mit Bewilligung des Bischöflichen Ordinariats Regensburg.

Landshut, 1836.
Druck und Verlag der Joseph Thomann'schen Buch-,
Kunst- und Musikalien-Handlung.
(Joh. Nep. Attenkofer.)

Niſi poenitentiam habueritis, omnes ſimiliter peribitis.

Luc. 13. 3.

Niſi manducaveritis carnem Filii hominis, et biberitis ejus ſanguinem, non habebitis vitam in vobis.

Joann. 6. 54.

Vorwort.

Schon vor zwei Jahren gab ich: „Kurze skizzirte Vorträge über die heiligen Sacramente der Busse und des Altares“ in den Druck. Dieselben erhielten nicht nur die Gutheißung der oberhirtlichen Stelle, sondern wurden auch von Seite des Publicums günstig aufgenommen. Der Recensent in der Zeitschrift Chrysostomus (Juniheft 1835. S. 535.) sagt darüber: „Sie können manchem jüngern Catecheten oder Lehrer als Leitfaden in der heiligen Fastenzeit dienen, und als solcher für sie und Andere von großem Nutzen werden.“

Diese gütige Würdigung meiner geringen Arbeit ermuthigte mich zur Bearbeitung einer zweiten Lieferung über denselben Gegenstand.

Mein vorzüglichstes Streben ging bei gegenwärtigen Vorträgen hauptsächlich dahin, die vorliegende Materie besser zu detailiren, als dieß bei den erstern der Fall war. Daher wird der geneigte Leser fin-

den, daß ich mich diesesmal namentlich über die Erforschung des Gewissens, über Reue und Vorsatz ꝛc. viel weiter verbreitet habe. Eben so hielt ich es für zweckmäßig, bei Erklärung des heiligen Altars-Sacramentes einen kurzen Hinblick auf das Opfer des neuen Bundes zu machen, und sohin dem Ganzen mehr Vollständigkeit zu geben.

Indessen sollen auch diese Vorträge nichts weiter als bloße Skizzen seyn, die in gedrängtester Kürze das Wichtigste und Wissensnöthigste vom Buß- und Altars-Sacramente berühren. Und da ich die Stamina wenigstens so klar als möglich angegeben zu haben glaube, dürfte Jedem, der davon Gebrauch machen will, die vollständige Ausarbeitung zu ausführlichen Vorträgen eine leichte Mühe seyn. —

Uebrigens möchten diese Vorträge nicht bloß jungen Catecheten und Schullehrern zum Behufe des Unterrichtes ersprießliche Dienste leisten; ich bin auch der Meinung, daß sie erwachsenen Christen, Eltern, Hausleuten, Dienstboten und Andern zur nützlichen Selbstbelehrung in die Hand gegeben werden könnten. —

Möge der Geber alles Guten auch diesen wenigen Saamenkörnlein seinen Segen verleihen! —

Der Verfasser.

I.

Christen = Lehr = Vorträge

über das

heilige Sacrament der Busse.

Erster Vortrag.

Von der Anrufung des heiligen Geistes und Erforschung des Gewissens.

Die heilige Fastenzeit hat keinen andern Zweck, als daß der Christ durch Abbruch im Genusse der Speisen und Getränke sich geschickter mache, in sein Inneres einzukehren, über seine Bestimmung besser nachzudenken, und sich würdig vorzubereiten auf die österliche Beicht und Communion.

Der Mensch ist sündhaft, er verliert durch Sünde die Gnade Gottes, er verfehlt seine Bestimmung, und macht sich des ewigen Lebens verlustig. Aus diesem Zustande des Elendes kann ihn nur die aufrichtige Rückkehr zu Gott und der rechte Gebrauch der heiligen Sacramente retten und wieder zum Heile führen. Und um dem Sünder zu seiner Aussöhnung mit Gott die Hand zu bieten, hat Jesus Christus das heilige Sacrament der Busse eingesetzt. Durch den rechten und würdigen Empfang desselben erlangt der Sünder Gottes Gnade wieder, und geht nicht zu Grunde, da ja Gott nicht

seinen Tod, sondern nur seine Bekehrung verlanget.

Wir wollen daher in drei auf einander folgenden Christenlehren von dem heiligen Bußsacramente und vom rechten und würdigen Empfange desselben reden.

Das heilige Bußsacrament, durch welches der Sünder allein Gnade und Heil wieder erlangen kann, besteht darin, daß der Sünder in demselben von einem verordneten Priester an Gottes Statt die Nachlassung der Sünden erlanget, wenn er wahre Reue hat, seine Sünden aufrichtig beichtet und den ernstlichen Willen hat, sich wahrhaft zu bessern, und Genugthuung zu leisten.

Die Priester haben also von Gott die Vollmacht erhalten, jenen Sündern, die ein reuevolles und zerknirschtes Herz haben, und zur ernstlichen Lebensbesserung entschlossen sind, die Lossprechung angedeihen zu lassen. Es ist also die Busse ein großes und wichtiges Sacrament. Es hängt von dem rechten Empfange desselben das Seelenheil des Sünders ab. Um aber dieses Sacrament recht und würdig zu empfangen, und somit der damit verbundenen Gnade der Sündenvergebung theilhaftig zu werden, müssen wir folgende drei Punkte wohl merken und erwägen. Wir müssen nämlich

a) Gott um seine Gnade inbrünstig bitten und über unsern Gewissenszustand ernstlich nachdenken;

b) über unsere Sünden eine herzliche Reue haben und uns die Besserung kräftig vornehmen; und endlich

c) müssen wir unsere Sünden dem verordneten Priester beichten, und ernstliche Busse wirken.

A.

Wir müssen Gott um seine Gnade inbrünstig bitten, und über unsern Gewissenszustand ernstlich nachdenken.

1. Jedes Werk, von dem wir Gedeihen hoffen, muß mit Gott angefangen werden. Wenn Gott seinen Segen nicht gibt, ist all unser Streben umsonst. Eben so ist es nun auch beim Bußgeschäfte. Es ist dieses ein sehr wichtiges und großes Geschäft; es muß also mit Gott angefangen werden, wir müssen Gott um seine Gnade, um seinen Beistand bitten, oder was eben so viel ist, wir müssen

den heiligen Geist anrufen.

Den heiligen Geist anrufen heißt so viel, als Gott um seine Gnade und seinen Beistand bitten, damit wir das Bußgeschäft auf eine rechte und würdige Weise verrichten mögen.

Die Busse ist ein ernstes und wichtiges Geschäft; es hängt davon unser Seelenheil ab. Es ist also nothwendig, daß wir es würdig verrichten, wenn wir wollen, daß wir von unsern Sünden losgesprochen und des Wohlgefallens Gottes wieder theilhaftig werden. Nun vermag aber ohne Gottes Gnade und Beistand der Mensch nichts Gutes zu thun; er ist zu allem unfähig, und könnte also auch nicht Busse wirken. Denn:

a) Durch die Sünde wird der Verstand verblendet; die Gnade Gottes muß denselben erleuchten, damit wir das Böse und den traurigen Zustand, in den wir uns durch die Sünde gestürzt haben, einsehen. „Gib mir, o Herr!“ sagt der heilige Augustin, „daß

ich dich erkenne, daß ich mich erkenne." Mit der Erkenntniß unserer Sündhaftigkeit muß sich

b) die Zerknirschung des Herzens verbinden. Das Herz, der Wille des Menschen ist zur Sünde hingeneigt. Diese böse Neigung soll entfernt, und das Herz für das Gute entflammt werden. Wer ist nun aber ein besserer Lenker der Herzen, als Gott? Wer vermag die Bewegungen desselben zu leiten? Gott durchforschet Herz und Nieren. Wir müssen ihn also um seine Gnade bitten, daß er unser Herz rühre und zerknirsche; denn nur ein zerknirschtes Herz ist ihm angenehm. — Gott muß

c) in unserm Herzen ernstliche Entschlüsse und Vorsätze zum Guten erwecken. So lange wir der Sünde dienen, geht unser Sinnen und Trachten nur auf das Böse. Wir müssen also durch Gottes Gnade gestärkt, uns fest entschließen, besser zu werden, und der Sünde nicht mehr zu huldigen. Und dieses alles ist wieder Werk des heiligen Geistes. Endlich muß der heilige Geist

d) uns seine Gnade verleihen, damit wir auch offenherzig und ohne Scheu unsere Sünden beichten, und vor keinem Bußwerke zurückeschrecken. —

Ueberlegen wir dieses genau, so sehen wir selbst ein, daß die Anrufung des heiligen Geistes eine unumgänglich nöthige Sache zum Bußgeschäfte sey. Flehen wir also mit herzlicher Inbrunst zu Gott um seine Gnade, und er gibt gewiß seinen guten Geist denen, die ihn darum aufrichtig bitten.

Haben wir den heiligen Geist vertrauensvoll und mit Andacht angerufen, dann gehen wir

2. an die Erforschung unseres Gewissens; d. h. wir denken jetzt fleißig nach, was wir seit der letzten Beicht gesündiget haben.

Dabei müssen wir nun vorzüglich berücksichtigen:

a) den Ort der Sünde, b) die Personen, gegen welche, oder mit welchen wir gesündiget haben, c) die Art und Weise der Sünde, und d) die Zahl derselben.

a) Hinsichtlich des Ortes kann man gesündiget haben, zu Hause, auf der Gasse, in der Kirche, in der Schule, auf dem Felde, oder anderswo. Man denke also hierüber fleißig nach, und prüfe sich genau.

b) In Bezug auf die Personen können wir durch Verletzung unserer Pflichten gesündigt haben: gegen Gott, gegen uns selbst und gegen unsern Nächsten.

Gott sind wir über alles zu lieben schuldig. Denken wir also nur selten an Gott, sind wir träg in seinem Dienste, und hängen wir unsere Liebe mehr an irdische Dinge als an Gott, so verletzen wir unsere Pflichten gegen ihn.

Nach Gott sollen wir uns selbst lieben, d. h. wir sollen unausgesetzt nach dem trachten, was uns wahrhaft gut und einst glückselig macht; wir sollen uns als Ebenbilder Gottes betrachten, und daher durch sinnliche und Eigenliebe nie unsere Würde entehren. Unsere Hauptsorge gehe auf unsere Seele, und nicht auf den Leib.

Endlich sind wir auch dem Nächsten Liebe schuldig. Wir sollen ihn lieben, sagt Christus, wie uns selbst, d. h. wir sollen ihm alles thun, was wir wollen, daß es uns geschehe; und was wir wollen, das uns nicht geschehe, sollen wir dem Nächsten auch nicht thun. Wir dürfen uns daher weder an seiner Person, noch an seinem Eigenthume vergreifen, und dürfen ihm nie Anlaß zur Sünde geben, weder durch Verführung, noch durch Ärgernisse 2c. 2c.

c) Dann müssen wir auch berücksichtigen die Art und Weise der Sünde.

Die Sünde ist bald **innerlich** im Herzen, bald **äußerlich** in Werken.

α. **Innerlich** kann man gesündiget haben durch böse Gedanken und Gesinnungen, durch böse Begierden und sündhafte Neigungen, durch Haß, Rachesucht und Widerwillen gegen den Nächsten, durch Unlust zum Guten u. s. w.

β. **Äußerlich** sündigt der Mensch durch Vollbringung böser Werke und Handlungen, durch Anreizung anderer zum Bösen, durch schändliche Reden, Flüche, Gotteslästerungen, ausgelassene Gesänge, durch Verleumdungen, Ehrabschneidung, Lügen, falsche Zeugnisse u. s. f.

Ferner wird gesündigt durch Unterlassung des Guten, durch Vernachläßigung der Standespflichten rc. rc. Und hier hat man überall auch auf die Ursachen und Folgen der Sünde, und auf andere Umstände, welche die Sünde begleiteten, Rücksicht zu nehmen.

Endlich darf man bei Erforschung des Gewissens

d) die **Zahl** der Sünden nicht aus dem Auge lassen. Man denke also gewissenhaft darüber nach, wie oft man beiläufig eine und dieselbe Sünde begangen habe. Und daraus erklärt sich dann von selbst, was es mit der Sünde für eine Bewandtniß habe, z. B. ob dieselbe leicht zu überwinden sey, oder nicht. Denn je öfter man eine Sünde beging, desto mehr Fertigkeit und Neigung erlangte man darin, und wird dieselbe, wenn sie einmal zur Gewohnheit geworden ist, auch schwerer zu bekämpfen seyn, als eine andere. Daher frage man sich selbst, wie oft man z. B. diese oder jene Sünde, in einem Jahre, in einem Monate, in einer Woche oder auch an einem Tage begangen habe. Denn es ist nicht genug, bloß die begangenen Sünden zu wissen, man muß auch die Zahl, so viel es möglich ist, anzugeben wissen rc.

Auf diese und ähnliche Weise wird man sein Gewissen mit Erfolg erforschen. Es ist aber auch gut, wenn man beim Erforschen des Gewissens z. B. die zehn Gebote bedachtsam durchgeht, die fünf Gebote der Kirche betrachtet, oder die Gattungen der Sünden gegen den heiligen Geist, die sieben Hauptsünden, die himmelschreienden Sünden, die fremden Sünden u. s. w. sich ins Gedächtniß ruft, oder zur Erleichterung dieses Geschäftes, in einem Gebetbuche einen sogenannten Beichtspiegel aufmerksam durchforschet.

Und so wird man, wenn anders der aufrichtige Wille nicht mangelt, gewiß seinen Gewissens-Zustand genau kennen lernen. —

Möge dieses Wenige für heute genügen, und wohl beherziget werden! In Zukunft von der Reue und dem ernstlichen Vorsatze!

Zweiter Vortrag.

Von der Reue und dem Vorsatze.

Wir haben in unserm ersten Vortrage von den Erfodernissen zum würdigen Empfange des heiligen Bußsacramentes geredet, und gezeigt, daß man vor allem „Gott um seine Gnade inbrünstig bitten, dann aber über seinen Gewissens-Zustand ernstlich nachdenken, oder, was eben so viel ist, daß man den heiligen Geist anrufen und dann sein Gewissen erforschen müsse.“ Heute kommen wir zur Erklärung des zweiten Erfordernisses, und dieses lautet:

B.

Wir müssen über unsere Sünden eine herzliche Reue haben, und uns die Besserung kräf-

tig vornehmen, oder mit andern Worten: wir müssen über unsere Sünden, deren wir uns durch fleißige Erforschung des Gewissens-Zustandes bewußt wurden, Reue und Leid erwecken, und einen ernstlichen Vorsatz machen.

1. **Unter Reue und Leid versteht man einen innerlichen Schmerz und Abscheu über die begangenen Sünden.**

Die Reue ist also ein Schmerz, den man innerlich, d. i. in der Seele über die Sünde empfindet; man ist traurig, und macht sich selber Vorwürfe des begangenen Bösen wegen, man wünscht, dasselbe nicht gethan zu haben. Die Sünde ist etwas Schändliches, sie muß also, wenn man sie recht erkannt hat, auch Widerwillen und Abscheu erregen.

Diese Reue, oder dieser innerliche Schmerz, ist so nothwendig, daß ohne dieselbe eine Sündennachlassung, und sohin der würdige Empfang des heiligen Sacramentes, gar nicht denkbar ist; sie ist demnach ein wesentliches Erforderniß für den Sünder, der wieder zur Gnade Gottes gelangen, und von seiner Sündenbürde erlediget werden will. Überall, wo von Sündennachlaß und wahrer Lebensbesserung die Rede ist, muß die Reue über die Sünden vorangehen. Darum sagt David in seinen Bußpsalmen: „**Ein zerknirschtes und demüthiges Herz verachtet Gott nicht.**" Und der Prophet Joel ruft (c. 2. 12.) dem israelitischen Volke zu: „**Zerreißet euere Herzen, und nicht euere Kleider.**" Und Christus selbst sagt: „**Wenn ihr nicht Busse thut, so werdet ihr alle zu Grunde gehen.**

Die Reue über die Sünden ist also eine unerläßliche und unumgänglich nothwendige Sache für den Sünder, der das heilige Bußsacrament würdig und ersprießlich empfangen will.

Da demnach von der Reue so viel abhängt, so ist die Frage zu erörtern, wie dieselbe beschaffen seyn müsse?

Die wahre Reue hat drei Haupteigenschaften: sie ist

a) übernatürlich,
b) innerlich, und
c) allgemein.

a) Übernatürlich ist die Reue, wenn sie aus reinem Aufblicke zu Gott entspringt, indem wir die Schändlichkeit und Schädlichkeit der Sünde betrachten.

α. Die Sünde ist der strafbarste Ungehorsam gegen Gott den Vater, der uns zu seinem Dienste erschaffen hat, und daher will, daß wir seine Gebote beobachten und selig werden.

β. Die Sünde beleidiget aufs höchste Jesum Christum, den Sohn Gottes, der eben aus Liebe zu uns, und um uns von der Sünde und ihrem Verderben zu erlösen, sein heiliges Blut am Kreuze vergossen hat; der also durch die Sünde immer wieder aufs Neue gekreuziget wird.

γ. Die Sünde entehret endlich den heiligen Geist, der durch seine Gnade unsere Seele durch das Bad der heiligen Taufe abwusch, uns von der Sünde reinigte, und zu seinen Tempeln einweihete, woraus er durch die Sünde wieder vertrieben wird.

Ist also die Sünde etwas außerordentlich Schändliches, so ist sie nicht minder schädlich.

α. Sie raubt dem Menschen die Gnade und das Wohlgefallen Gottes; denn Gott ist heilig, und verabscheuet alles Böse vom Herzen.

β. Sie entzweit den Menschen mit sich selbst; sie zernichtet die Ruhe des Herzens und erzeugt einen nagenden Wurm im Gewissen; denn der Böse hat keine Ruhe.

γ. Die Sünde macht den Menschen seines Heiles verlustig und stürzt ihn in die ewige Verdammniß; er hört auf ein Kind Gottes zu seyn, und hat keinen Antheil am himmlischen Erbe ꝛc. ꝛc.

Entsteht die Reue über die Sünde aus der Betrachtung dieser oder ähnlicher Rücksichten und Beweggründe, so ist sie übernatürlich. Dagegen wäre die Reue bloß natürlich, wenn sie etwa aus dem Hinblicke auf den zeitlichen Schaden, z. B. auf verlorne Ehre, auf verlornes Vermögen u. s. w. entspringen würde, und diese natürliche Reue hat nie einen Werth vor Gott, und reicht zur Erlangung der Sündennachlassung durchaus nicht hin.

b) Die zweite Eigenschaft der Reue ist, daß sie innerlich sey. Es ist nicht genug, die Reue und Leid, oder eine Formel derselben mit dem Munde herzusagen, oder aus einem Gebetbuche zu lesen; denn das Lippengebet hat bei Gott keinen Werth. Die Reue muß innerlich seyn, das heißt, sie muß uns vom Herzen gehen; wir müssen innerlich empfinden, was wir mit Worten aussprechen. Daher muß das Herz gerührt, und von aufrichtigem Schmerze über die Sünde ergriffen seyn. Weit gefehlt wäre es also, wenn wir ohne alle innere Sammlung des Geistes und ohne Gefühl die Sünden bloß mit dem Munde bereueten, in den Gedanken aber zerstreut wären.

Die dritte Eigenschaft der Reue ist, daß sie

c) allgemein sey; sie hat sich nicht bloß auf eine und die andere Sünde zu erstrecken, sie muß alle von uns begangenen Sünden ohne Ausnahme umfassen. Denn jede, auch die geringste Sünde ist eine Beleidigung Gottes, ist eine Übertretung seiner göttlichen Gebote. Daher sagt der Apostel Jakob, daß, wer in einem Punkte fehle, in allen anstosse (2. 10.) Und jede Sünde bringt ja zeitlichen und ewigen Nachtheil. Nau-

ben geringe Sünden z. B. dem Menschen schon nicht die Gnade Gottes, so vermindern sie doch dieselbe und ziehen eine zeitliche Strafe nach sich, und verleiten zuletzt auch zu schweren Sünden; denn wer im Kleinen nicht getreu ist, wird es auch im Großen nicht seyn. —

Endlich nennt man die Reue auch noch vollkommen oder unvollkommen. Erstere ist jene, die aus reiner Liebe zu Gott, der so unendlich gut und liebenswürdig ist, und dem alles Böse mißfällt, entspringt. Unvollkommen dagegen nennt man die Reue, wenn der Schmerz über die Sünde mehr aus Furcht vor der ewigen Strafe erweckt wird. Ist diese Reue gleichwohl nicht verwerflich, indem sie keine bloß natürliche ist, so soll man sich doch jederzeit bemühen, eine vollkommene Reue zu erwecken, indem diese einen ungleich höhern Werth vor der unvollkommenen hat. —

Hat man eine wahre und herzliche Reue über seine Sünden erweckt, so muß man

2. die Besserung sich kräftig vornehmen, oder was eben so viel ist, man muß mit der Reue den ernstlichen Vorsatz verbinden.

Der Vorsatz zur Besserung muß ernstlich und kräftig seyn.

α. Ernstlich wird unser Vorsatz seyn, wenn wir den festen und unabänderlichen Entschluß fassen, keine Sünde mehr zu begehen; wenn wir den Willen haben, nicht nur jede Sünde von nun an gänzlich zu meiden, sondern auch jede böse Gelegenheit, jede Gefahr zu sündigen zu fliehen, und gegen jede Neigung und Anfechtung des Bösen mit aller Bereitwilligkeit zu kämpfen. Es muß also der Besserungsentschluß eben so wie die Reue, vom Herzen gehen, und darf kein leeres Versprechen bleiben; er muß in der That, im Werke sich zeigen, indem sonst auch die Reue ohne Nutzen und Frucht wäre.

β. Dann muß der Vorsatz zur Besserung auch kräftig seyn. Dieß wird aber nur dann sich bestättigen, wenn wir

a) keine Mühe scheuen, die mit der Besserung verbunden ist; daher im Hinblicke auf unser Seelenheil gerne jeder Anstrengung uns hingeben; denn das Gute kostet Mühe, wie auch schon Christus sagt, daß das Himmelreich Gewalt leide. Es kostet Kampf, weil ohne Kampf kein Sieg, mithin keine Tugend, und ohne Tugend kein Heil zu erwarten ist. — Unser Vorsatz muß

b) sich durch keinerlei Hinderniß abschrecken lassen. Die Welt stellt dem Guten allerlei Hindernisse in den Weg. Tausend Dinge und Rücksichten gibt es, die uns vom Guten abhalten. Allein alle diese Hindernisse müssen wir mit ernstlichem kräftigen Willen im Vertrauen auf Gottes Gnade und Beistand zu beseitigen entschlossen seyn. — Wir müssen

c) für unsere Lebensbesserung kein Opfer scheuen. Wer wahrhaft besser werden will, muß vieles entbehren. „Wer mir nachfolgen will," sagt Christus, „der verläugne sich selbst, er nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir." Die sinnlichen Weltfreuden, die Gemächlichkeit des Lebens und viele andere Dinge stehen im Widerspruche mit einem frommen Leben; wir müssen also auch darauf Verzicht zu leisten entschlossen seyn. Eben so dürfen wir uns nicht zurückschrecken lassen, besser zu werden, wenn wir gleich voraussähen, daß wir unser Leben, unsere Glücksgüter dabei verlieren müßten. Denn das Leben der Seele ist mehr, als das des Leibes, und die ewigen Güter des Himmelreiches sind mehr werth, als alle irdischen Schätze. Und wer überhaupt die Welt, und das, was in der Welt ist, mehr liebt als Gott, geht mit der Welt zu Grunde. Und wer das (irdische) Leben um mei-

netwegen verliert, sagt der Herr, der wird es wieder erhalten.

Betrachten wir dieses alles genau, und haben wir noch Empfänglichkeit für das ewige Leben und unser Seelenheil, so werden wir nicht anstehen, mit allem Ernste und mit aller Kraft zur wahren Besserung des Lebens uns zu entschließen. Denn wären wir nicht wahre Thoren, wenn wir vergänglicher Dinge wegen das ewige Heil verlieren wollten?

Also bereuen und verabscheuen wir unsere Sünden vom Herzensgrunde, und machen wir den feierlichen Entschluß, unter keinem Vorwande, und bei keiner Gelegenheit mehr eine Sünde zu begehen, und führen wir diesen Entschluß auch im Werke aus, und wir werden unter Gottes Beistande das vollbringen, wozu wir aus eigener Kraft zu schwach wären, — wir werden wahrhaft besser werden. —

So viel für heute von der Reue und dem Vorsatze; nächstens von der Beicht und Genugthuung.

Dritter Vortrag.

Von der Beichte und Genugthuung.

Da wir bereits die ersten Erfordernisse zum würdigen Empfange des heiligen Bußsacramentes erklärt und auseinandergesetzt haben, so müssen wir heute noch von den zwei letzten Stücken, d. i. von der Beichte und Genugthuung reden.

C.

Wenn wir nach fleißiger und sorgfältiger Gewissenserforschung den Zustand unserer Seele kennen gelernt, und über alle unsere Sünden eine herzliche Reue sammt

dem Vorsatze zur Besserung erweckt haben, so müssen wir unsere Sünden einem verordneten Priester beichten, und ernstliche Genugthuung leisten.

1. Beichten heißt: seine begangenen Sünden reumüthig vor einem verordneten Priester bekennen, um von ihm die Lossprechung zu erhalten.

Der Sünder muß also seine Sünden dem Priester offenbaren, wenn er die Lossprechung erlangen will. Christus gab nämlich den Priestern diese Gewalt: „Denen ihr die Sünden nachlasset," sprach er, „denen sind sie nachgelassen." Es geht also aus diesen Worten die Nothwendigkeit der Beichte hervor; denn wie könnten die Priester wissen, welche Sünden nachzulassen seyen, wenn ihnen dieselben Niemand offenbarte? Die Beichte war seit den Aposteln her immer als ein wesentliches Erforderniß zur Busse erkannt. Der h. Johannes schreibt deßhalb (1. Joh. 1. 9.): „Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist Gott getreu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reiniget von aller Ungerechtigkeit."

Mit dieser Lehre stimmen auch die Kirchenlehrer überein; so sagt z. B. der heilige Basilius (Frag. 229.): Man muß denen die Sünden entdecken, welchen die Ausspendung der Geheimnisse Gottes anvertraut sind. Nun spenden aber nur die Priester die Geheimnisse Gottes aus, also muß man auch vor ihnen seine Sünden bekennen.

Wenn wir also durch die Beicht vor einem Priester die Verzeihung oder Nachlassung der Sünden erlangen wollen, so müssen wir auch wissen, welche Eigenschaften dieses Bekenntniß der Sünden, oder die Beichte haben müsse. Die Beicht soll vorzüglich drei Eigenschaften in sich fassen, sie soll

a) kurz, b) ganz, und c) klar und demüthig seyn.

a) Kurz ist die Beichte, wenn man alles Überflüssige und Unnöthige wegläßt. Was also nicht zur Sache gehört, muß wegbleiben, daher sind denn alle weitläufigen Erzählungen zu meiden, und man hat sich bloß darauf zu beschränken, daß man seine eigenen, niemals aber die Sünden anderer beichte; deßhalb darf man auch andere nicht mit Namen nennen, u. s. w.

b) Die Beicht soll ganz seyn. Dieß wird der Fall seyn, wenn man aufrichtig und vollständig beichtet.

α. Aufrichtig beichtet Derjenige, der im Beichtstuhle sich so anklagt, wie er sich wirklich schuldig weiß; und die Größe seiner Schuld hat er ja durch genaue und fleißige Erforschung seines Gewissens kennen gelernt. Demnach darf man in der Beicht keine wissentliche Sünde verschweigen, und sollte man sich über eine begangene Sünde auch noch so sehr schämen. Im Gegentheile muß man bedenken, daß die Priester von den gebeichteten Sünden keinen Gebrauch machen, und dieselben als Geheimniß zu verschweigen haben. Man beichte also aufrichtig, und empfange gerne die nöthige Belehrung vom Priester.

β. Vollständig ist die Beicht, wenn man nicht bloß die Sünden, sondern auch die Zahl und nähern Umstände derselben angibt.

Wir haben schon bei der Gewissenserforschung von der Zahl der Sünden geredet. Es muß also auch in der Beicht angegeben werden, wie oft man diese oder jene Sünde begangen habe.

Eben so gebe man auch alle Umstände an: z. B. wenn man eine Sünde beging, wo man sie beging, warum man sie beging, mit wem und gegen wen man sündigte d. i. man sage, ob die Beleidigten oder an der Sünde Theilhabenden, unsere Aeltern, Geschwisterte, Verwandte, Lehrer, Vorgesetzte, Wohlthäter u. s. w.,

unschuldige oder schon verführte Personen waren. Alles dieses gebe man an; denn dadurch wird die Beicht nicht nur vollständig, sondern man erspart auch dem Priester die Mühe des weitern Fragens, wodurch die Beicht oft so sehr verlängert wird.

Endlich muß die Beicht

c) noch klar und demüthig seyn.

α. Klar oder deutlich ist die Beicht, wenn man ordentlich und vernehmlich spricht; man darf also nicht alles durch einander werfen, und dadurch sich und den Beichtvater verwirren. Dabei vermeide man alle unordentlichen, zweideutigen und unanständigen Worte und Ausdrücke, und verletze, mit einem Worte, nie den gehörigen Anstand, noch weniger aber erlaube man sich rohe und ungeschliffene Äußerungen.

β. Demüthig ist die Beicht, wenn man mit reumüthigem Sinne sich dem Beichtstuhle nähert, seine Sünden gelassen und ehrerbietig dem Beichtvater erzählt, und sich willig und gerne seinen Entscheidungen fügt. Also nicht ungeduldig über die Ermahnungen sich zeiget, keine unartigen oder trotzigen Einsprüche macht, sich nicht über die begangenen Sünden entschuldiget, und sich beschönigen will.

Daß man vor dem Beichtstuhle nicht schwätzen, lachen, oder andere Unanständigkeiten treiben dürfe, versteht sich von selbst, indem ja diese Dinge offenbar verrathen müßten, daß man zum Bußgeschäfte keinen wahren Ernst hätte. —

Hat man seine Sünden auf die eben gesagte Weise gebeichtet und vom Beichtvater die nöthige Belehrung und Lossprechung erhalten; so muß jetzt die Besserung oder Genugthuung folgen.

2. Die Genugthuung besteht darin, daß wir das verübte Böse nach Kräften wieder gut zu machen suchen.

Die Genugthuung ist so nothwendig, daß ohne dieselbe das ganze Bußgeschäft eitel und fruchtlos ist.

Die heilige Schrift fordert uns kräftig hiezu auf, wenn sie spricht: „Bringet würdige Früchte der Busse.“ Und dann wieder: „Jeder Baum, der keine guten Früchte bringt, wird ausgehauen und in das Feuer geworfen.“ Es kann sich also von der Übung der Bußwerke Niemand frei sprechen, dem es mit seinem Heile Ernst ist.

Wie kann man aber Büsse wirken, oder Genugthuung leisten? Man bemühe sich:

a) Durch eine vollständige Lebensbesserung im Vertrauen auf die Verdienste Jesu Christi sich mit Gott auszusöhnen. Gott wurde durch Übertretung seiner Gebote beleidigt, wir müssen also jetzt durch genaue Befolgung seiner Gebote uns seiner Gnade und Barmherzigkeit würdig machen, und die ihm durch die Sünde genommene Ehre wieder zurückstellen.

b) Durch die Sünde haben wir viel Ärgerniß angestiftet, wir haben unsern Mitmenschen Anstoß gegeben durch unsere bösen Beispiele. Wir müssen also jetzt das Äergerniß dadurch aufzuheben suchen, daß wir uns bemühen einestheils durch gute Beispiele andern voranzuleuchten, anderntheils sie durch Wort und That auf bessere Wege zurückzuführen trachten.

c) Haben wir andere beleidiget, ihnen an Ehre und Gut geschadet, so müssen wir die Beleidigungen zurücknehmen, die Feindschaften aufheben, Verleumdung und Ehrabschneidung widerrufen, den Betrug ersetzen, und das ungerechte Gut zurückerstatten, so wie allen angestifteten Schaden nach Möglichkeit ersetzen.

Damit ist aber die Genugthuung noch nicht am Ziele, man muß

d) auch Bußwerke verrichten. Diese bestehen aber darin, daß man:

α. die vom Beichtvater vorgeschriebenen Werke, Andachten rc. rc. treu und gewissenhaft erfülle; dieselben

also nicht verschiebe, eigenmächtig abändere, oder gar unterlasse. Denn diese auferlegten Werke sind keine Strafe für die Sünden, sondern bloß eine heilsame Anmahnung, daß der Sünder

β. sich selbst, aus eigenem Antriebe geeignete Bußwerke auflegen soll. Christus sagt: „Wer mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich.“ Und der heilige Paulus ruft den Kolossern zu: „Ziehet aus den alten Menschen mit seinen Werken, und ziehet den neuen an, der da erneuert wird zur Erkenntniß nach dem Bilde deß, der ihn erschaffen hat.“ Und dann sagt er wieder: „Ich züchtige meinen Leib und bringe ihn in die Knechtschaft des Geistes.“

Wir müssen also unsere Neigungen und Leidenschaften bekämpfen, und durch gute Werke, als da sind: Beten, Fasten, Almosen geben u. s. w. Gottes Wohlgefallen erwerben. Durch Gebet und Fasten vereiteln wir die Versuchungen und Anfechtungen des bösen Geistes, und Almosen löschet nach dem Ausspruche der heiligen Schrift die Sünden aus.

Leisten wir demnach auf diese oder ähnliche Weise Genugthuung für unsere Sünden, und der barmherzige Gott wird uns seine Gnade angedeihen lassen. —

Und somit schließen wir den Unterricht über das heilige Sacrament der Busse. Erwägen wir oft und ernstlich, was wir in drei kurzen Vorträgen gehört haben, und wir werden im Stande seyn, dieses wichtige Sacrament, von dem das Heil unserer Seele abhängt, unter Gottes Beistande jederzeit würdig und mit wahrem Nutzen zu empfangen.

Künftig werden wir vom allerheiligsten Sacramente des Altares das Wichtigste und Wissensnöthigste auseinander setzen. —

II.

Christen = Lehr = Vorträge

über das

allerheiligste Sacrament des Altares.

Erster Vortrag.

Von dem Sacramente überhaupt.

Nachdem wir in den vorhergehenden Vorträgen das Wesentlichste von dem heiligen Bußsacramente erläutert haben, gehen wir nun zur Erklärung des allerheiligsten Altarssacramentes über.

Dasselbe muß unter einem dreifachen Gesichtspuncte aufgefaßt und betrachtet werden, nämlich als Sacrament, als Opfer, und als Communion.

Heute reden wir von den ersten zwei Stücken von dem

Sacrament und Opfer.

Das heiligste Sacrament des Altares, auch Eucharistie genannt, ist jenes große Geheimniß, das unter den Gestalten des Brodes und Weines den wahren Leib und das wahre Blut unsers Herrn Jesus Christus enthält.

In diesem großen Geheimnisse ist also der wahre Leib Jesu und sein wahres Blut vorhanden, und zwar unter Brod und Wein.

Wir müssen also glauben, daß Jesus Christus unter den Gestalten des Brodes und Weines nicht etwa auf eine sinnbildliche Weise zugegen sey, oder Brod und Wein bloß den Leib und das Blut Jesu Christi bedeuten, wie das einige Irrlehrer behaupten, sondern daß seine Gegenwart eine wesentliche und wahre ist, so zwar, daß er unter den Gestalten des Brodes und Weines lebendig mit Leib und Seele, mit Fleisch und Blut, mit Gottheit und Menschheit verborgen ist.

Es ist dieses freilich eine Lehre, die wir mit unserm Verstande nicht begreifen können; aber deßwegen ist das Ganze auch ein Geheimniß, das fest und unerschütterlich geglaubt werden muß.

Jesus sprach: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; und er ist es, der dieses große Geheimniß beim letzten Abendmahle, das er noch am Abende vor seinem Leiden, mit seinen Jüngern hielt, eingesetzet hat. Er, der die Wahrheit selber ist, und also nicht lügen oder täuschen kann, nahm hier Brod und Wein, segnete beides und gab es dann seinen Jüngern mit den Worten: Esset, das ist mein Leib; und wieder: Trinket alle daraus, das ist mein Blut. Jesus hatte also Brod und Wein in seinen Leib und in sein Blut verwandelt, und den Jüngern befohlen, davon zu genießen. Wir haben also keine Ursache mehr, an der Wahrheit der wesentlichen Gegenwart Jesu im heiligsten Altarssacramente zu zweifeln.

Es ist diese Verwandlung auch nicht unmöglich, weil Gott alles möglich ist; und konnte Jesus bei der Hochzeit zu Kana das Wasser in Wein verwandeln, so muß es ihm ja eben so leicht seyn, Brod und Wein in sein Fleisch und Blut zu verwandeln. —

Dann wollte Jesus auch, daß dieses Geheimniß bis an das Ende der Zeiten auf Erde fortdauere. Deßwegen gab er auch den Aposteln die Macht, das Nämliche zu thun, indem er sprach: Thut dieses zu meinem Andenken! d. h. verrichtet auch ihr das Nämliche, was ich so eben gethan habe, verwandelt auch ihr in meinem Namen und durch meine Macht Brod und Wein in meinen Leib und in mein Blut, und erinnert euch dabei an mich.

Mit diesen Worten gab er auch zugleich die Ursache der Einsetzung dieses großen Geheimnisses an. Wir sollen uns dabei nämlich:

a) stets an ihn erinnern, d. h. dasjenige, was er zu unserm Heile gethan, stets vor Augen haben, stets an sein heiliges Leben, an sein bitteres Leiden und an seinen Tod denken: Thut das zu meinem Andenken. Das heiligste Altarssacrament soll uns also ein Gedächtnißmahl seyn.

Wir sollen

b) uns stets an seine Liebe erinnern. Die Liebe Jesu zu den Menschen ist unbeschreiblich. Denn nur Liebe war es, die ihn antrieb auf die Erde herabzusteigen, und für unsere Erlösung sein heiliges Blut zu vergießen; darum sagt er auch: Niemand hat eine größere Liebe, als der sein Leben für seine Freunde gibt, und er fordert uns zu gleicher Liebe auf: Liebet einander, wie ich euch geliebt habe; daran wird die Welt erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr einander lieb habet. Das heiligste Altarssacrament ist demnach auch ein Liebesmahl, denn es erinnert uns an die Liebe Jesu und an das Gebot der Nächstenliebe.

Durch das heiligste Altarssacrament will endlich Jesus selbst

c) sich mit uns innigst vereinigen. „Wer mein Fleisch ißt," sagt er, „der bleibt in mir, und ich in ihm." Jesus will stets bei uns bleiben; er will einen Bund mit uns schließen, und seine Freude ist, wie die heilige Schrift sagt: bei den Menschenkindern zu seyn. Kann es etwas Größeres, etwas Erhabneres geben? Der eingeborne Gottessohn, der mit dem Vater von Einer Natur und Wesenheit ist, will mit Menschen sich vereinigen, will sich selber ihnen zur Speise hingeben! O möchten wir dieses stets recht erkennen, und bedenken, daß wir in diesem großen Geheimnisse ein wahres Bundesmahl besitzen. —

Dieses erhabenste und vornehmste aller Sacramente wird nun vorzugsweise auch das Sacrament des Altares genannt, und zwar aus keiner andern Ursache, als weil die Verwandlung des Brodes und Weines auf dem Altare vor sich geht, und Jesus auch unter der Gestalt des Brodes rc. rc. auf unsern Altären im Tabernakel zu wohnen sich würdiget, während alle andern Sacramente entweder gar nicht, oder nur selten auf oder bei einem Altare ausgespendet werden. —

Haben wir dieses Geheimniß nun als Sacrament überhaupt betrachtet, so müssen wir dasselbe auch noch als das

Opfer des neuen Bundes

in's Auge fassen. Im alten Testamente wurden Gott Schlacht- und Brandopfer rc. rc. dargebracht. Diese Opfer sollten im neuen Bunde aufhören; und an die Stelle derselben ein reines Opfer treten, nach der Ordnung Melchisedeks, welcher, das neue Opfer vorbildend, einst Brod und Wein Gott zum Opfer brachte. Und dieses neue und reine Opfer, welches auch durch den Propheten schon voraus verkündet wurde, haben wir in der heiligen Messe.

Christus brachte sich für die Sünden der Menschen dem himmlischen Vater dadurch zum Opfer, daß er am Kreuze starb. Und diese Handlung, die auf dem Berge Calvaria bei Jerusalem vor sich ging, sollte bis ans Ende der Welt unblutiger Weise erneuert werden. Und dieses geschieht nun wirklich alle Tage von den Priestern, welche die heilige Messe lesen.

Die heilige Messe als das Opfer des neuen Testamentes ist demnach die fortwährende unblutige Erneuerung jenes Opfers, das Jesus einst am Kreuze für alle Menschen vollbracht hat.

Die Priester opfern bei der heiligen Messe Brod und Wein dem himmlischen Vater auf; sprechen dann die Worte Jesu bei der Wandlung darüber aus, und Brod und Wein wird in den Leib und in das Blut Jesu Christi verwandelt. Sobald also ein ordentlich geweihter katholischer Priester die Worte der Consekration oder Wandlung ausgesprochen hat, ist Christus am Altare wahrhaft zugegen, und von Brod und Wein ist nichts mehr, als die äußere Gestalt, d. h. Form, Geschmack, Farbe und Geruch noch vorhanden, denn das Wesen selbst ist verwandelt worden. Und diese Verwandlung ergießt sich so weit, daß jetzt selbst unter der kleinsten Gestalt Christus wahrhaft zugegen ist, und zwar nicht nur unter der Gestalt des Brodes, sondern auch des Weines.

Sobald die Priester Brod und Wein in den Leib und das Blut Jesu Christi verwandelt haben, heben sie die Gestalten empor, damit auch das Volk seinen Gott und Herrn in diesem unaussprechlich erhabenen Geheimnisse anbeten und die Gefühle des Dankes und der Lobpreisung ihm darbringen möge.

Dieses Opfer der heiligen Messe wird nun Gott dargebracht

a) für die Lebendigen und Verstorbenen als ein Versöhnungsopfer, damit Gott in Anbetracht der großen Verdienste seines Sohnes allen Gnade und Verzeihung möge angedeihen lassen; es ist demnach ein Versöhnungs- oder Sühnopfer.

b) Es wird Gott dargebracht als Bittopfer, um von ihm die Güter der Seele und des Leibes zu erhalten. Wir flehen durch dasselbe um Erhörung in allen unsern Anliegen. — Das heilige Meßopfer ist

c) ein Dankopfer, wir erstatten durch dasselbe Gott den aufrichtigsten und würdigsten Dank für alle von ihm erhaltenen und genossenen Wohlthaten. Aus uns selbst sind wir nicht im Stande, Gott würdigen Dank zu erstatten. Das heilige Meßopfer wiegt die Wohlthaten Gottes auf, indem wir dem himmlischen Vater in demselben seinen eigenen Sohn zum Opfer bringen. Endlich ist die heilige Messe noch

d) ein Lobopfer, in welchem wir Gott wegen seiner unendlichen Größe und Herrlichkeit loben und preisen.

Wer alles dieses wohl erwägt, und die heil. Messe jederzeit mit demüthigem und reuevollem Herzen im Geiste der glühendsten Andacht anhöret, der wird für sein Seelenheil unendlich viel Gutes erwerben.

Uebrigens ist hier der Ort nicht, über den Werth und die unendlichen Wirkungen dieses heiligen Opfers ausführlich zu sprechen. Wir mußten uns nur mit einem kurzen Ueberblicke begnügen. —

Da wir nun das heiligste Altarssacrament von einer doppelten Seite, nämlich als Sacrament überhaupt, und als Opfer des neuen Bundes, in Kürze betrachtet haben, so übriget uns für den nächsten Vortrag nur mehr, daß wir dasselbe auch als Communion in's Auge fassen, oder was eben so viel ist, daß wir von

dem würdigen Empfange des allerheiligsten Altarssacramentes noch das Wissensnöthigste möglichst gedrängt auseinandersetzen.

Zweiter Vortrag.

Von der heiligen Communion.

Im vorigen Vortrage haben wir das hochheilige Geheimniß des Leibes und Blutes unsers Herrn Jesu Christi als Sacrament und als Opfer des neuen Bundes betrachtet; heute wollen wir dasselbe als Communion auffassen.

Unter Communion versteht man den Empfang des allerheiligsten Altars-Sacramentes, oder die gemeinschaftliche Theilnahme der Rechtgläubigen am Tische des Herrn.

Wenn wir Christen also zur heiligen Communion gehen, so empfangen wir alle gemeinschaftlich unter der Gestalt des Brodes den Leib und das Blut unsers Herrn Jesus Christus. Er, der göttliche Heiland, unser Herr und Gott, gibt sich uns zur Speise, geht in unser Herz ein, und will bei uns bleiben; denn seine Freude ist, bei den Menschenkindern zu seyn.

Es empfängt heut zu Tage nur der Priester das heiligste Altarssacrament unter beiden Gestalten, nämlich unter der Gestalt des Brodes und Weines; den übrigen Gläubigen wird dasselbe nur unter der Gestalt des Brodes dargereicht. Indessen wird dadurch Niemand verkürzet; indem Jesus Christus unter jeder Gestalt, und selbst im kleinsten Theile einer Gestalt wahrhaft zugegen ist. Denn wo der Leib, da ist auch das Blut; und wo das Blut, da ist auch der Leib. Jesus

Christus ist also nicht theilbar, wenn gleich die Gestalten des Brodes und Weines getheilt oder getrennt werden.

Wird nun die heilige Communion von den Christen würdig empfangen, so bewirkt sie in ihnen die herrlichsten Früchte der Tugend und Gottseligkeit; denn durch dieselbe werden wir

a) auf's Innigste mit Jesus, unserm Heilande, vereiniget: „Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt," sagt er selbst, „der bleibt in mir und ich in ihm." Wir werden also Eines Sinnes mit Jesus; wir sind bei ihm, und er ist und bleibt bei uns. O gewiß eine selige, eine unbeschreiblich freudenvolle Vereinigung! wenn das Geschöpf mit seinem Schöpfer, mit seinem Gotte vereiniget ist! Durch die würdige Communion werden wir

b) gestärket zu einem frommen und heiligen Leben. Alle Geisteslehrer aller Zeiten haben die heil. Communion als das kräftigste Mittel der Tugend und Gottseligkeit empfohlen. Daher haben sich auch die ersten Christen alle Tage mit diesem Himmelsbrode gestärket zum Kampfe gegen die Sünde und die Welt; daher es auch das Brod der Starken genannt wird. Und wer von diesem Brode nicht ißt, sagt Jesus, der hat das Leben nicht in sich; ist also geistlicher Weise todt.

c) Die heilige Communion ist uns ein Unterpfand des ewigen Lebens. „Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben," versichert Christus.

Wollen wir also dieser heilsamen Früchte der heil. Communion theilhaftig werden, so müssen wir dieselbe würdig empfangen. Und diese Pflicht legt uns eines Theils Jesus Christus selbst auf, indem er das heiligste Altarssacrament dazu eingesetzt hat, daß es von uns

zu unserm Heile empfangen werde; andern Theils aber gebietet uns die katholische Kirche den Empfang desselben wenigstens Einmal im Jahre.

Wir müssen aber einsehen, daß es nicht nur heilsam, ja sogar nothwendig ist, öfter im Jahre zum Tische des Herrn zu kommen.

Wer aber ungeprüft und unwürdig das Himmelsbrod genießet, der macht sich der Sünde eines Gottesraubes schuldig, und ißt sich, wie der heilige Paulus lehrt, das Gericht, die ewige Verdammung, hinein. Eine schreckliche Sache, die zuerst an Judas Iskariot in Erfüllung ging, der, wie auch viele heutige laue Christen, dieses lebendige Brod von einer andern gemeinen Speise nicht unterschied. Dem Unwürdigen wird diese Speise des Lebens zum größten Verderben. —

Da von der würdigen Communion so unendlich viel abhängt, und die unwürdige Communion das Schrecklichste ist, das man sich denken kann; so muß uns daran liegen, zu wissen, wie wir die heil. Communion würdig empfangen sollen. Deßhalb wollen wir kurz auseinander setzen, wie wir uns

1. vor, 2. bei, und 3. nach der heiligen Communion zu verhalten haben, wenn wir der Früchte dieses großen Sacramentes wollen theilhaftig werden.

Wer die heilige Communion würdig und heilsam empfangen will, der muß

1. vor der heiligen Communion, d. i. ehe er zum Tische des Herrn hinzutritt, sich gehörig vorbereiten.

Der Mensch besteht aus Leib und Seele. Es theilt sich also die Vorbereitung zur heil. Communion auch:

a) in die Vorbereitung des Leibes, und b) in die Vorbereitung der Seele.

a) Die Vorbereitung des Leibes ist einfach. Wir müssen nämlich von Mitternacht an ganz nüchtern seyn, d. h. uns enthalten von aller Speise und jedem Getränke.

Nur kranke Menschen sind von dieser Pflicht befreit. — Außerdem fordert die Vorbereitung des Leibes, daß wir ehrbar und reinlich gekleidet sind, wie dieses schon der Anstand und die Ehrfurcht fordert, die wir Gott, dem höchsten Herrn schuldig sind.

b) Die Vorbereitung der Seele besteht darin, daß unser Gewissen durch eine aufrichtige und reumüthige Beicht gereinigt seyn muß, und das Herz vom Geiste wahrer Andacht durchdrungen ist.

α. Das Gewissen wird rein seyn, wenn wir uns im Stande der göttlichen Gnade befinden, d. h. wenn wir wenigstens von allen schweren Sünden frei sind. Daher „wir," wie der heilige Paulus sagt, „uns wohl zu prüfen haben."

β. Die Andacht des Herzens besteht in Erweckung der göttlichen Tugenden (Glaube, Hoffnung, Liebe); in der Anbetung des allerheiligsten Altars-Sacramentes; in der dankbaren Erinnerung an das Leiden und den Tod Jesu, zu dessen Gedächtniß dieses Sacrament eingesetzt ist; in der Uebung der Demuth, der Ergebung und anderer Tugenden, vorzüglich der Nächstenliebe. Damit kann man auch heilige Betrachtungen und das Lesen geistreicher Bücher rc. rc. nützlich verbinden.

Hat man sich der Seele und dem Leibe nach gehörig vorbereitet, dann trete man mit aller Ehrfurcht, Eingezogenheit und Sittsamkeit zum Tische des Herrn hin.

2. Bei der heiligen Communion nun, d. h. wo man im Begriffe steht, dieselbe zu empfangen erwecke man knieend vor dem Communion-Gitter

α. während das Confiteor, oder die offene Schuld gebetet wird, noch einmal eine ernstliche Reue über seine Sünden; und verdemüthige

β. sich, wenn der Priester die heilige Hostie zeigt, mit dem Hauptmanne im Evangelium, indem man mit

Inbrunst nachspricht: „Herr! ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach rc. rc. und nun genießt man

γ. auf eine sittsame Weise die heilige Hostie, ohne selbe zu kauen oder lange im Munde zu behalten.

Hat man sofort das heiligste Sacrament empfangen, so geht man

3. sittsam und eingezogen vom Tische des Herrn zurück, wählt sich einen ruhigen Platz, und überläßt sich dem Ergusse inniger Andacht, indem man

a) dem göttlichen Heilande, den man jetzt im Herzen trägt, aufrichtig danket für die Gnade, daß er sich würdigte, zu uns einzugehen;

b) man betet ihn in tiefester Demuth an als Gott und Herrn;

c) man opfert sich ihm auf, mit Leib und Seele, und ergibt sich ganz in seinen heiligen Willen;

d) man bittet ihn um seine Gnade, daß man im Guten nun standhaft ausharren, und alle Sünden meiden möge;

e) man erwecket noch einmal Glaube, Hoffnung und Liebe, und erneuert alle gemachten Vorsätze zu einer wahren und ernstlichen Lebensbesserung; und trägt endlich

f) dem lieben Heilande alle Anliegen und Empfindungen des Herzens vor. —

Wenn man dann auf solche oder ähnliche Weise seine Andacht nach der heiligen Communion verrichtet hat, so kehre man nach Hause zurück, und heilige den übrigen Theil des Tages durch Gebet und Betrachtung, durch Uebung guter Werke, meide den Müssiggang, besuche die Kirche mit Andacht, und enthalte sich von dem

Getümmel der Welt, von lärmenden Gesellschaften u. s. w., damit die guten Vorsätze nicht schon am ersten Tage gebrochen werden, und der verderbliche Weltsinn die Entschlüsse des Guten verdränge. —

Und somit glaube ich, das Wichtigste vom heiligsten Altars-Sacramente und vom würdigen Empfange desselben erläutert zu haben. Möchten wir dadurch angeleitet und aufgemuntert worden seyn, dieses hochheilige Geheimniß jeder Zeit und öfter mit glühender Andacht und würdigster Vorbereitung zu empfangen, damit wir auch der heilsamen Früchte desselben theilhaftig werden, und von Tag zu Tag, ja nach jeder heiligen Communion immer mehr an Tugend und Gottseligkeit zunehmen möchten, durch die Gnade unsers göttlichen Heilandes Jesus. Amen.



